



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Medizinische Fakultät Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Psychologische Variablen beim Verlauf und bei der Chronifizierung  
von Gesichtsschmerzen**

Autor: Margarete Miosga  
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)  
Doktormutter: Prof. Dr. H. Flor

Chronische Schmerzen stellen ein komplexes, multidimensionales Phänomen dar, an dem sowohl neurobiologische als auch psychologische und psychosoziale Faktoren beteiligt sind. Die chronischen Schmerzen führen zu wesentlichen Verringerungen der Lebensqualität, beeinflussen negativ das Befinden und beeinträchtigen die Patienten in verschiedenen Lebensbereichen. Mit zunehmender Dauer der Schmerzen gewinnen die psychologischen Faktoren an Bedeutung und können den Verlauf sowie die Chronifizierung der Schmerzen beeinflussen. Ziel unserer Arbeit war es psychologische Faktoren zu identifizieren, die Hinweise auf den Verlauf und die Chronifizierung von Gesichtsschmerzen geben können.

Um die psychologischen Faktoren zu identifizieren, wurden 34 Patienten mit chronischen Gesichtsschmerzen umfassend zu ihren Schmerzen befragt und untersucht. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit haben die Teilnehmer verschiedene Selbstbeurteilungsfragebögen ausgefüllt: den Chronic Pain Grade, um den Grad der Schmerzchronifizierung und die Allgemeine Depressionsskala, um das Vorhandensein der depressiven Stimmung zu erfassen. Zur Erfassung der Schmerzintensität und der Beeinträchtigung wurde der Multidimensionale Schmerzfragebogen herangezogen und der Fragebogen zur Erfassung schmerzbezogener Selbstinstruktionen lieferte Angaben zum aktiven Bewältigungsverhalten und zum Katastrophendenken. Zur Erfassung des Verlaufes der Schmerzproblematik wurde eine zweite Erhebung nach einem Zeitraum von sechs Monaten durchgeführt. Anhand des Verlaufes wurden zwei Patientengruppen mit unterschiedlichem Grad der Chronifizierung gebildet und bezüglich psychometrischer Variablen verglichen.

Die Gruppe, die nach 6 Monaten eine Verbesserung im Chronifizierungsgrad zeigte (Verbesserte Gruppe, N= 14) unterschied sich von der zweiten Gruppe, die keine Verbesserung im Chronifizierungsgrad zum Zeitpunkt der Katamnese aufwies (Chronifizierer Gruppe, N= 20) zum Zeitpunkt der Anamnese durch eine höhere Depressivität und Beeinträchtigung als auch mehr Katastrophendenken und höhere Schmerzstärke.

Im Hinblick auf den Verlauf der Schmerzerkrankung konnten wir bei der verbesserten Patientengruppe eine deutliche Abnahme der Schmerzstärke und der Beeinträchtigung zum Zeitpunkt der Katamnese beobachten. Die anderen Faktoren wie Depressivität, Katastrophendenken und aktives Bewältigen wurden jedoch nicht kleiner, was unsere Hypothesen nur teilweise bestätigte. Bei der Chronifizierer Gruppe nahm einerseits die depressive Stimmung zu und andererseits das aktive Bewältigungsverhalten zu. Eine Zunahme der Schmerzstärke, der Beeinträchtigung oder des Katastrophendenkens konnte nicht gefunden werden.

Insgesamt konnte in der Studie gezeigt werden, dass psychologische Faktoren eine Rolle bei der Schmerzchronifizierung spielen und abhängig vom Chronifizierungsgrad unterschiedlich ausgeprägt sein können. Der erwartete Einfluss von den unterschiedlichen psychologischen Variablen auf die Chronifizierung von Gesichtsschmerzen konnte nur zum Teil bestätigt werden. Dennoch wurde in der Studie die Zunahme der Depressivität bei weiterer Chronifizierung als auch eine Verringerung der subjektiven Beeinträchtigung und der subjektiv empfundenen Schmerzstärke bei der Verbesserung des Chronifizierungsgrades gefunden.